

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte. Zeile und
gewöhnl. Schrift ober
beiden Raum bei 10mal.
Einrückung 10 S.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Händlerführer
und
Schwab. Landwirt.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 250

Nagold, Donnerstag den 24. Oktober

1907

Zweiter deutscher Arbeiter-Kongress.

(Ander. Nachdr. verb.) III. S. u. H. Berlin, 21. Okt.

Stegerwald-Köln führte zur allgemeinen sozialpolitischen Lage weiter aus:

Von den Forderungen des Frankfurter Kongresses ist bisher noch keine verwirklicht. Die vorjährige Vorlage betreffend die Reichsfähigkeit der Berufsvereine befriedigte keineswegs. (Sehr richtig.) Hoffentlich kommt man uns bei den nunmehr angehängten Vorlagen, betreffend das Reichsvereinsgesetz und die Frage der Arbeitskammern mehr entgegen. Die preussischen und sächsischen Vereinsgesetze, die ganz veraltet sind, dürfen bei dem Reichsvereinsgesetz nicht als Muster vorzuweisen (Zustimmung). Hinsichtlich des Koalitionsrechtes müssen die Frankfurter Forderungen nochmals unterfriesen werden. Auch gegen den Koalitionszwang, wie er in dem Chemigraphen und Buchdruckergerwerbe in Erscheinung tritt, muß Front gemacht werden. Danach müßten sämtlich christlich-nationale Arbeiter, um ihr Brot weiter verdienen zu können, Organisationen mit sozialdemokratischer Tendenz betreten. Entweder müssen aus den Betrieben in den betreffenden Gewerben die Bestimmungen über den Organisationszwang entfernt, oder aber alle Organisationen, die die Verpflichtungen einer Vertragsgemeinschaft auf sich nehmen, in diese einbezogen werden.

Für die Arbeiter und Angestellten des Staates und der Gemeinden forderte der Frankfurter Kongress das uneingeschränkte Organisationsrecht, damit diese loyal ihre öffentlichen Interessen wahrnehmen und Selbsthilfe pflegen können. Sie sollen unbehindert sein in der Ausübung des Koalitions- und Beschwerderechtes, wie auch des Versammlungsrechtes. Die Vertreter dieser Verbände verlangten also für ihre Angehörigen nicht das Streikrecht. Das uneingeschränkte Organisationsrecht darf ihnen indessen nicht vorenthalten bleiben (Beifall).

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung muß daher gegen alle Maßnahmen protestieren, die darauf hinstellen, den Angestellten im Reich und den Bundesstaaten eine Organisation im obigen Rahmen zu erschweren. In Bayern und anderen Bundesstaaten existieren solche Organisationen schon seit einem Jahrzehnt, die zum Teil schon dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen sind, ohne daß die in solchen Betrieben unentbehrliche Disziplin beeinträchtigt wurde. Was in dem zweitgrößten Bundesstaate Deutschlands und anderweitig den Eisenbahn- und Postunterbeamten erlaubt ist, kann das Reich und der größte Bundesstaat Deutschlands Preußen seinen Angestellten nicht dauernd verweigern (Beifall).

Gegenwärtig liegen dem Reichstage Gesetzesentwürfe vor zum Hilfskassenrecht für gesetzliche Regelung der Zigarrenhausindustrie, sowie die Novelle zum Unterstützungswohnrecht. Ferner kündigte der ehemalige Staatssekretär Graf Boskowsky in seiner Rede vom 11. April folgende Vorlagen an: Regelung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, Modifikation der Sozialversicherungsgesetzgebung, Nachruhe der Frauen nach Maßgabe der Berner Konvention, Revision der

Bestimmungen über die Sonntagsruhe, zehntägiger Arbeitstag der Frauen, Witwen- und Waisenversicherung. Der Verschmelzung der drei Arbeiterversicherungsgesetze stehen große Schwierigkeiten und auch Bedenken im Wege. Anstatt Verschmelzung wird man zweckmäßig Vereinfachung zur Forderung erheben. Insbesondere erweist sich eine größere Zentralisation der Krankenkassen, eine Mitwirkung der Arbeiter an der erkrankungsrechtlichen Rentenfestsetzung bei der Unfallversicherung als notwendig. Die Invalidenversicherung leidet an einer zu bürokratischen Organisation. Der zehntägige Maximalarbeitstag ist nicht mehr bloß auf die Frauen zu beschränken, nachdem bereits alle modernen Kulturstaaten einen gesetzlichen Maximalarbeitstag auch für Männer eingeführt haben. Eine gründliche Kaszierung der Gehälter der Beamten und Staatsangestellten, insbesondere der niedrig entlohnten ist eine unumgängliche Notwendigkeit. Für das große Heer der Privatbeamten ist eine größere Sicherstellung unabwendbar (leb. Beifall).

Ueber die nächsten Aufgaben der gesetzlichen Sozialreform sei das Folgende hervorzuheben: der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung fehle eine einheitliche Zusammenfassung; sie ist zudem mit der Wirtschaftsentwicklung nicht fortgeschritten. Seit Inaugurierung der Arbeiterschutzgesetzgebung hat in Deutschland, insbesondere in der Montanindustrie, eine gewaltige Kapitalkonzentration stattgefunden. Die deutsche Montanindustrie befindet sich auf dem besten Wege zum Ruin. Die dem Stahlwerksverbände angeschlossenen Werte verfügen heute schon über ein wertvolles Kapital von über einer Milliarde Mark. Dazu kommt noch das gewaltige Kohlen- und Roheisensyndikat. Diese großen Wirtschaftsverbände drohen ein Staat im Staate zu werden. Seit der derangulierten Hibernia-Affäre hört man nichts mehr, daß der Staat Einfluß auf diese gewaltigen Verbindungen zu erlangen sucht. Die Vorgänge in Amerika sollten für Deutschland ein warnendes Beispiel sein. Der amerikanische Präsident Roosevelt kämpft zurzeit geradezu einen Verzweiflungskampf gegen die Auswüchse der Trusts. Zur Regelung des Arbeitsverhältnisses in diesen Betrieben genügt die Arbeiterschutzgesetzgebung keineswegs. Dazu ist die Einschlagung neuer Wege erforderlich. Der Sozialpolitiker an sich entsandene Schwierigkeiten insofern, als jwiel außer sie geriet würde. In Mittelstand- und Handwerkerkreisen würde dadurch die Meinung erweckt, alles Gesprochene sei oder werde demnächst gesetzgeberisch verwirklicht. Regierung und Reichstag sollten sich auf ein gemeinsames, mehrere Sessionen umfassendes sozialpolitisches Programm einigen und dann energisch für dessen Verwirklichung sorgen. Im speziellen seien folgende neue Forderungen zu erheben: Die Schaffung einer modernen Gesindeordnung, entsprechend unserer heutigen Rechtsanschauung; für die Hunderttausende in Deutschland tätigen Ausländer müßte ein Fremdenrecht gefordert werden, das diese bei Streiks und Ausschreitungen vor behördlicher Willkür schütze; bei den sozialen Wahlen sei allgemein das Proportionalssystem in Anwendung zu bringen und für die Kontrolle der Betriebe des Handelsgewerbes, Handelsinspektoren einzuführen. (Beifall).

Aufgabe der auf dem Kongress vertretenen Korpora-

tionen sei es, für ihre weitere Ausbreitung energisch bedacht zu sein. Damit steigere sich der Einfluß derselben ganz von selbst. (Sehr wahr). Innerhalb der bürgerlichen Parteien, zu denen sich die christlich-nationale Arbeiterwelt bekennt, sei eine energische Betätigung derselben notwendig. Die Erfahrung der letzten Jahre habe gezeigt, daß sich die Arbeiterschaft auch außerhalb der Sozialdemokratie Geltung zu schaffen vermöge. (Beifall). Von den Mitgliedern der auf dem Kongress anwesenden Korporationen gehören heute 7 Vertreter dem Reichstage, 6 dem preussischen, bayerischen und württembergischen Landtage an, und wohl an 150 aus der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hervorgegangene Abgeordnete sitzen in den Kommune- und Gemeindeverwaltungen. Welch ein Umschwung in den letzten Jahren. Dieses Ergebnis wurde nicht wie verschiedentlich behauptet wird, von oben künstlich befördert, indem geschickte Parteiführer Arbeitervertreter mit Mandaten bedachten, um sich deren Anhänger zu sichern, sondern es wurde im Gegenteil von unten heraus betrieben. Die gleichberechtigte Eingliederung des Lohnarbeiterstandes in die bürgerliche Gesellschaft vollzieht sich also zusehends. (Beifall). Kleinlicher Parteihaß findet auf dem Kongresse keine Stätte, obwohl die Delegierten sich zu den verschiedenen politischen Parteien bekennen. (Beifall). Von diesem Geiste muß auch die praktische Wirksamkeit getragen sein, dann wird die Kulturmission gelingen die der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Deutschlands harret: Die Arbeiter materiell, geistig und sittlich emporzuheben und sie zu lebensfrohen deutschen Staatsbürgern zu machen. (Lebhafter Beifall). Die Lösung muß sein: Segen Herrenmensentum von oben, gegen Klassenkampf von unten, für sozialen Fortschritt! (Lebhafter Beifall).

An den Vortrag Stegerwald's über die allgemeine sozialpolitische Lage schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Von Interesse war die Einbringung eines Antrages Partisch-Saarbrücken zu dem dritten deutschen Arbeiterkongresse, die Dirsch-Duncker'schen Gewerkschaften einzuladen. Der Antragsteller wies auf den Staatsminister a. D. Frhr. v. Berlepsch hin, der für eine Einheitlichkeit der ganzen nationalen Arbeiterbewegung eingetreten sei. Fischer-Kentlingen erklärte hierzu: Im Namen des Landesverbandes der evangelischen Arbeiter-Vereine Württembergs könne er sich dem Vorredner nur anschließen. Im Interesse der Arbeiterbewegung müsse dahin gewirkt werden, daß sich die Dirsch-Duncker'schen Vereine der nationalen Arbeiterbewegung anschließen. Alle Parteistreitigkeiten müßten außer acht bleiben. Die Versammlung stimmte dem Antrage aber nicht zu, sondern ging zur Tagesordnung über. In der weiteren Diskussion wurde die Notwendigkeit eines einmütigen Vorgehens betont. Hervorgehoben wurde, daß die Dirsch-Duncker'schen durch die katholische Presse zum Absteifen gereizt worden seien. Lebhaftige Klage wurde über manche Arbeitgeber geführt, die ihre Arbeiter strengen Vorwürfen unterwerfen. Bedauert wurde auch, daß dem Vorsitzenden des Telegraphenarbeiterverbandes nicht der nötige Urlaub zum Besuche des Kongresses gewährt wurde. Durch solche Maßnahmen werde viele Diskussionen in die Arbeiter-

Abendfeuer

des Entspekter Braesig

von Fritz Reuter.

(Fortsetzung.)

In dieser geschickten Art unterhalten wir uns denn nun miteinander und kommen in die Stadt und gehen hierhin und dahin, und endlich sagt mein Mitkollege zu mir: „Wollen ein Glas Bier trinken.“ Und ich sage: „Man ja!“

Wir gehen denn also in einen Keller; aber — hören Sie mal! — wie ich darin meinen Eintritt nehme, da ist mir denn doch auch grade, als wenn mir einer mit der Art vor den Kopf schlägt, so verschrak ich mich, denn — sehen Sie — vor mir an den Tisch sah der offensbare Hallunke von Bundesbruder, der Meister vom Postwagen im Oden und Besten und Ritter von der Eisenbahn dritter Klasse und trank sein Bier wie die unschuldige Seele.

„Na, ich fahr' denn nu natürlich auf ihm los und sage: „Entsamtiger Karmallje...!“ — „Ach so,“ fiel mir hier mit ein ziemlich lauges Gesicht der Herr Entspekter Bohndler in die Rede, „die Herren kennen sich?“ — „Ei was!“ sag' ich. „Was hier von Stenzen? Dieser abgefamter Hallunke hat mich schön in die Tinte gebracht!“ und ich erzähle die ganze Geschichte, wobei alle die Umstehenden um mich herumstanden und lachten; bloß dieser heimtückische Aitenstater sagte kein Wort und trank ruhig sein Bier.

Als ich nun von meiner langen Verzählung und vor Bosheit aus der Pust war, sagt er ganz ruhig: „Sind Sie nu fertig?“ — „Ja,“ ruf' ich. — „Na,“ sagt er, „denn zeigen Sie mich 'mal, woans Sie's gemacht haben, als Sie wieder nach Berlin rethru wollten.“ — „So hab' ich's gemacht,“ sag' ich und pfeif' dreimal und kloppe mir mit dem Zeigefinger der rechten Hand dreimal auf die Nase. — „Ja,“ sagt er, „denn bedauere ich sehr, denn haben Sie's falsch gemacht; wenn Sie wieder rethru wollten, denn hätten Sie mit der linken Hand sich in der Zeichensprache ausdrücken müssen.“ — „Ja,“ sagt der Herr Entspekter Bohndler, „denn haben Sie's falsch gemacht.“ — „Ja,“ sagt ein sehr nobel aussehender Herr, „denn haben Sie's falsch gemacht, denn — sehen Sie — wir alle gehören zu diesem wohlthätigen Verein und hier werden unsere Sitzungen gehalten und wir müssen's doch wohl wissen.“

Was sollte ich dazu sagen? — Ich schwieg, grunz'te mir aber inwendig und endlich sagte ich giftig zu diesen nobeln Herrn: „Wenn Sie denn doch allens so genau wissen, denn werden Sie auch wohl wissen, wo meine Taschenuhr geblieben ist.“

Sehen Sie — da stand mein erster Bundesbruder in der Höhe, brückte mir mit ernsthafter Zutraulichkeit die Hand und sagte: „Ich weiß es und hier ist sie“ und damit überreichte er mir herzlich meine langjährige Taschenuhr. „Herr,“ sage ich, „wo kommen Sie zu meiner Taschenuhr?“

„Das ist ein Geheimnis,“ sagte er, „und wenn Sie noch länger mit unserm wohlthätigen Verein verkehren,

dann werden Sie noch die verschiedenen Geheimnisse kennen lernen. Fragen Sie jetzt nicht darnach. Vorläufig gereicht es mir zu 'ner besonderen Ehre, daß ich einem Ehrenmann sein ehrenwertes Eigentum restituieren kann,“ und dabei wischte sich dieser Krotobil eine feuchte Träne aus seinem Auge.

Na, nu wäre es gegen alle christliche Bestimmung gewesen, wenn ich nun noch an meine Bundesbrüder Zweifel hätte hegen wollen; aber bei die vielen Geschichten, die mir passiert waren, war ich doch was koppfchen geworden und ich setze mir also vorsichtig hinter einen langen Tisch mit dem Rücken gegen die Wand, wodurch ich ihn mir klugeweise zu denken dachte, was sich aber nachher als eine ausgekuchte Dämlichkeit ansah. Neben mir sah mein Bundesbruder und auf der andern Seite setzte sich der benannte noble Herr und mir gegenüber mein Mitkollege, der Herr Entspekter Bohndler. Wir tranken also unser Bier und sprachen von dies und das und darauf ließ sich mein nobler Herr nachbar Karten geben und spielte mit seinem Filawich Sechß und sechzig. Ich ludte zu.

„Spielen Sie auch Sechß und sechzig?“ fragte er. — „Oh, woll'!“ sag' ich. — „Na,“ sagt er, „denn sehn Sie mal. Soll ich decken?“ — „Natürlich!“ sage ich, denn er hätte eine Karttasche und die beiden äbbersten Krämpfe und eine starke Garantie in die.

(Fortsetzung folgt.)

Na i v. Bauer (einen gefüllten Luftballon betrachtend): „Sakra, da g'hdet a Lung'l dazua, bis ma so oan aufbläst!“

Stillsforten so
er, ferngefunde
in günstiger
n bei mögliche
s Nebenholzes
ch.
ebst trug am
Europameriter
mit einem Wort
ort Wrennaber.
den 24. Okt.
äßig köhl.
ruckt (Gurt
R. Vaut.

berg
in allen
en,
reinerer bei
büchlich erkennen
Eintritt ohne
ped. d. Bl.

-Salbe
Lupina
ne auf Grund
Erkrankungen
nechthu (das
erfolgreiche Za-
erwand hat
dr. vertrieben.
en Versuch mit
rengt. Präparat
machen.
schäden
schäden
diten

enaufilage
ers Pust
Gedichtreime
in
ntesten Balzer-
Marck, Land-
thnachts, Neu-
Baterlands,
rs, Rabler,
ner- und Jäger-
lich 400 poeti-
rien-Gesänge.
Fig. +
B. Jaifer.
abend 1/2 Uhr
it in der
ntapelle,
Direktor D.
re men.
licht eingeladen.



schaft hineingetragen. In den gewerblichen Betrieben sollten endlich einmal die gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt werden. Damit haperte es aber noch bedenklich. An dem in Aussicht gestellten Vereins- und Versammlungsrecht wurde eingehende Kritik geführt, besonders an der in Aussicht gestellten Ueberwachung der Versammlungen, die in anderen Sprachen geführt werden, als der deutschen. Verschiedene Redner traten dafür ein, daß auch die Friedhofarbeiter und Beichtträger in die Unfallversicherung eingeschlossen werden sollten. Auch müßten alle Portiers der Segnungen der Gewerbeschiedsgerichte teilhaftig werden. — Auch die Frage der „gelben“ Gewerkschaften wurde angeschnitten. Als ein Redner darauf hinwies, daß sie niemals große Bedeutung erlangen würde, wurden lebhafteste Oho-Rufe laut. Auch von anderer Seite wurde zu dieser Frage erklärt, man solle nicht Gespenster an die Wand malen. Wenn die gelben Gewerkschaften sich jemals als eine Gefahr für das Koalitionsrecht erweisen würden, dann würde man sie mit aller Macht bekämpfen müssen. Fräulein Margarete Behm (Berlin) trat für die Heimarbeitereinnahmen ein. Sie verlangte Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Heimarbeitereinnahmen und ihre Einbeziehung in die Gewerbeinspektion. — Der Vorsitzende des bayerischen Postbeamtenverbandes stellte mit Genehmigung fest, daß mehr als 110 000 organisierte staatliche Arbeiter auf dem Kongress vertreten seien. — Vom Staatsminister a. D. v. Berlepsch war ein Schreiben eingelaufen, worin er versprach, über die Verhandlungen, die er mit dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften und dem Kontrakt der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften geführt habe, um eine Beilegung oder doch Abschwächung der zwischen beiden Organisationen bestehenden Differenzen herbeizuführen auf Grund seiner Aufzeichnungen in der „Sozialen Praxis“ Auskunft zu geben.

Es waren eine ganze Reihe von Resolutionen eingegangen. Die eine beschäftigte sich mit den „gelben“ Gewerkschaften. Sie lautete: Der zweite deutsche Arbeiterkongress erklärt sich als Vertretung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung mit allem Nachdruck gegen die unter dem Sammelnamen „Selbe Gewerkschaften“ bekannten, in der Regel von Vorgesetzten der Arbeiter oder Unternehmern gegründeten, daher auch von letzteren abhängigen, sogenannten „reichstreu“, „vaterländischen“, oder „nationalen“ Arbeitervereinigungen. Diese Organisationen können den Arbeitern statt größerer wirtschaftlicher Vorteile und staatsbürgerlicher Freiheit nur Abhängigkeit, statt Sicherung der Arbeiterrechte höchstens Wohlthaten bieten und anstelle der Erziehung der Arbeiterschaft zum Standesbewußtsein zur Selbstständigkeit und Selbsthilfe werden durch die „Gelben Vereinigungen“ wehrlose und daher stets willfährige Hilfstruppen der Unternehmern geschaffen. Diese gelben Organisationen aller Art sind daher als Zwitwergbildungen anzusehen, welche die idealen und materiellen Interessen der Arbeiterschaft nur empfindlich schädigen können. Der Kongress ist aber auch überzeugt, daß die gelben Organisationsgebilde wegen ihrer reaktionären Tendenzen den nationalen Interessen des deutschen Vaterlandes keineswegs förderlich sein können. Nur charaktervolle, zum selbständigen Denken erzogene vaterländisch gesinnte Arbeiter können als Bürger des Reichs den modernen Anforderungen der Nation und den Interessen der allgemeinen Wohlfahrt Genüge leisten und dienen, sowie den Anhängern von Unsturz und Revolution mit Erfolg begegnen. Der Kongress fordert daher die ihm angeschlossenen Organisationen im nationalen und Arbeiterinteresse auf, die gelben Arbeitervereinigungen scharf zu überwachen und ihrem weiteren Vordringen durch Festigung und Ausbreitung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. — Andere Resolutionen forderten die Einführung des Proportionalwahlrechts für alle sozialen Wahlen, ferner die Regelung der Bergarbeiterverhältnisse, einen Protest gegen die Maßregelungen von Steigern in Rheinland-Westfalen, eine Protesterklärung gegen die Beherrschung der Konsumgenossenschaften, die Einführung des Reichstagswahlrecht in allen Bundesstaaten, die Einführung eines freiwilligen Reichsvereinsgesetzes und eine Protesterklärung gegen die Verschlechterung der Arbeiterversicherung durch Abschaffung der kleineren Renten. Alle diese Resolutionen wurden einer Redaktionskommission überwiesen. Die Abstimmung erfolgt am Schluß des Kongresses.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Richard Döring-Hamburg vom deutsch-nationalen Handlungsgesellschaftsverbande über die Sonntagstruhe. Er berichtet zunächst über die Entwicklung der Sonntagstruhe in den außerdeutschen Staaten. In Deutschland habe die Frage der Sonntagstruhe in den letzten 16 Jahren keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Er betont die Wichtigkeit dieser Frage für das Handlungsgewerbe, Verkehrsgewerbe, wie auch für die Angestellten im Gast- und Schaustellergewerbe. Redner berührt weiter die Beseitigung der Sonntagshändler und der Sonntagsschlachtungen in städtischen Schlachthäusern, sowie die Bedeutung der Sonntagstruhe für Barbier, Gärtner, Tischler, für die Hausindustrie und die Landwirtschaft. Die Sonntagstruhe sei schließlich nicht nur eine Frage der Gesetzgebung, sondern auch der Bestimmung. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung sei berufen, unser Volk erziehen zu helfen zur Achtung vor dem Sonntag. (Starker Beifall.) Eine rege Aussprache folgte auch auf dieses Referat. Darauf wurden die Verhandlungsende tagt. Am Abend findet ein vom Berliner Ortsausschuß veranstalteter Festkommerz statt.

Politische Uebersicht.

Die Arbeiten des Bundesrats. Ein besonders reiches Maß von Arbeit haben zur Zeit die Ausschüsse des Bundesrats zu bewältigen. Diesen ist zur Vorberatung des

Reichshaushalts Etats bereits eine Reihe von Einzeljets der einzelnen Reichsverwaltungen zugegangen. Die Etats der kleineren Verwaltungen werden, wie die Voss. Ztg. hört, in den nächsten Tagen folgen. Die Beratungen der Ausschüsse über den Entwurf eines Börsegesetzes stehen unmittelbar bevor. Der Entwurf eines Vereinsgesetzes, der dem Bundesrat vor einigen Tagen zugegangen ist, und dem sehr umfangreiche Materialien über die Gesetzgebung der einzelnen deutschen Bundesstaaten und des Auslandes beigegeben sind, wird jetzt von den einzelnen Bundesregierungen erörtert und in den ersten Wochen des November zur Verhandlung in den Ausschüssen gelangen. Die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bei dem Gesetzentwurf über die Haftung des Tierhalters und über die Aenderung der Rast- und Gewichtordnung wird die Vorberatung verhältnismäßig länger sein können, weil der Bundesrat bereits früher darüber eingehend verhandelt hat.

Die antimilitaristischen Ideen Hervés finden auch in der sozialdemokratischen Partei Frankreichs immer lautere Verurteilung. Neuerdings sprach sich der bedeutendste Sozialist Frankreichs, Jaures, entschieden gegen Hervés aus. Er bezeichnete u. a. die Fabrikanten als Feigheit. Mag die deutsche Sozialdemokratie sich hieraus eine Lehre ziehen.

In Belgien fanden am Sonntag im ganzen Land die Gemeinderatswahlen statt, wobei in den meisten Orten das liberalsozialistische Kartell einen vollständigen Sieg errang. Man will hieraus die Konsequenzen für die politischen Wahlen ziehen.

Das Manifest der gesamten serbischen Opposition, das 64 Abgeordnete unterzeichnet haben, führt aus, die Freiheiten und Rechte des Volkes seien durch die Verletzung der Stupschina bedroht. Die Regierung, welche Korruption verbreite und ihre politischen Gegner verfolge, greife aus Angst vor dem Volksgericht zur Scheinverfassung, die dem persönlichen Regime entgegenführe. Hiergegen protestiert das Manifest energisch. Von dem Volke solle alles aufgegeben werden, damit es zu neuen Wahlen komme, um dadurch das gefährdete Verfassungsleben und den Parlamentarismus zu retten.

Der jüngste Ueberfall marokkanischer Krieger auf zwei französische Kompanien bei Casablanca hat in Frankreich große Erregung hervorgerufen. Besonders aufgeregt scheint das Pariser „Journal“ zu sein, das folgenden Kriegsruuf ausspricht: „Die Lage ist jetzt klar. Bis hierher konnten wir abwarten und im Verteidigungszustand bleiben, jetzt sind wir herausgefordert worden. Wir müssen unsere Toten rächen und den neuen Segner unsere Stärke fühlen lassen; alles auch von neuem begonnen werden. Der im Scharmügel gefallene Hauptmann heißt Iblor und stammt aus Thann im Elsaß. Man nimmt an, daß die Angreifer zu den Vorposten der Mahalla Mulay Hafid gehören, die sich vor einigen Tagen 35 Kilometer südlich von Casablanca befand. — Der französische Minister des Auswärtigen, Bichon, bereitet ein Selbstdruck über Marokko vor, das den Zeitraum vom September 1905 bis jetzt umfaßt.“

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 28. Oktober.

Jünglingsvereinsache.

—b. Feitzzeiten, von denen der „Gesellschaftler“ z. T. auch schon berichtet hat, durften die Jünglingsvereinsleute in den letzten Wochen erleben. In den Tagen des 13. bis 16. Sept. fand im Tentoburger Wald in Deimold die 8. Nationalkonferenz der evang. Jünglingsbündnisse Deutschlands statt. Gleichzeitig konnte dabei am Deimold Hermanns, des Christus, des Befreiers Deutschlands, die 25jährige Jubelfeier des Bestehens der Nationalvereinigung der deutschen Jünglingsbündnisse festlich begangen werden. Aber auch wir Schwaben durften noch ganz besonders feiern. Am letzten Sonntag hatte der süddeutsche evangel. Jünglingsbund, der sein Gebiet nun fast ausschließlich in Württemberg hat, sein 39. Jahresfest, wie alljährlich in Stuttgart. Der Besuch desselben war aus allen Teilen des Landes ein sehr reger, und ist es begreiflich, daß sich bei solch allgemeiner Teilnahme fast jeder Besucher schon lange auf ein Wiedersehen mit lieben Freunden von da und dort freut. Nachmittags um 1/3 Uhr fand in der St. Michaelskirche, die die Besucher nicht alle fassen konnte, der Festgottesdienst statt, zu welchem Herr Dekan Köhler die Festpredigt übernommen hatte. Dann erstattete der Bundessekretär, Herr Pfarrer Köhler, den sehr interessanten Jahresbericht. Aus der Fülle des Gebotenen möge nur erwähnt sein, daß der Bund, obgleich er seiner Zeit zur Bildung des Oberwürttembergischen und des Badenschen Jünglingsbundes etwa 2000 Mitglieder abgegeben hat, zur Zeit 261 Vereine mit insgesamt 10 271 Mitgliedern zählt, während es im Jahre 1882 nur 940 Mitglieder in 25 Vereinen waren. Anschließend an den Gottesdienst, fanden in den Festsälen des Königshausens und des Christl. Vereins junger Männer gleichzeitig gefällige Nachversammlungen statt, bei welchen gemeinsame Gesänge, Posamentenrednerei und Ansprachen mit Vorträgen des Massenchorchors in bunter Reihenfolge wechselten, so daß den Teilnehmern das Ende nur zu bald kam.

Am Montag endlich fand die jährliche Bundeskonferenz statt, welche etwa 200 Teilnehmer auswies und deren Verhandlungen einen sehr regen Gedankenaustausch brachten.

In Deimold, wo etwa 400 Abgeordnete aus allen Teilen des deutschen Reichs versammelt waren, konnte man so recht sehen, was für eine Nacht die deutschen evangel.

Jünglings- und Männervereine und Christlichen Verein junger Männer sind, gehören doch zur deutschen Nationalvereinigung 1932 Vereine mit zus. 115 000 Mitgliedern.

Alle die in früheren Jahren wohl etwas Scheel auf unsere Arbeit herabbliden zu müssen meinten, konnten dort davon überzeugt werden, daß man den Wert der christlichen Jugendfürsorge bis an die höchsten Stellen hinauf wert zu schätzen weiß. Von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser trafen telegraphisch beste Wünsche für eine weitere segensreiche Entwicklung ein, während Se. Durchlaucht der Fürst Leopold zur Spitze des Protektorats über die Konkrete übernommen hatte. In seiner Begrüßungsansprache sagte Se. Erzellen Staatsminister Freilich von Gedeot unter anderem: „Die Bestrebungen ihrer Vereine . . . bilden einen bedeutsamen und wesentlichen Faktor des Kulturlebens im deutschen Lande. Sie üben eine Tätigkeit und erfüllen ein Ziel, welches die Regierungen nicht genug mit Dank erkennen und anerkennen sollen und dürfen.“

Nun sollen auch wir in Nagold über das, meist in der Stille getriebene Werk dieser Vereine Näheres erfahren. Rein Seringerer als der Nationalsekretär der Jünglingsbündnisse Deutschlands, Herr Helbing, wird — wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich — am kommenden Sonntag im evang. Vereinshaus darüber einen Vortrag halten. Möchten doch da die Eltern, Prinzipale und Beherren der Einladung recht zahlreich Folge leisten, und sich von dem warmen Mund die Herzen für eine Sache erwärmen lassen, die der Unterstützung aller treugesinnigen Bürger und Christen in höchstem Maße würdig ist. Bemerkenswert hier noch werden, daß auch Frauen zu dem Vortrag Zutritt haben. Und wenn es gar hier noch Leute gäbe — und es soll solche geben — die meinen, daß hier in Nagold, obwohl der hiesige Jünglingsverein schon vor mehr als 50 Jahren von Apotheker Dr. Zeller gegründet wurde, die Arbeit eines solchen Vereines überflüssig sei, dann möchten diese doch erst recht nicht versäumen, den Vortrag zu besuchen. Es wird gewiß keine bereuen, gekommen zu sein, dagegen dürfte doch wohl mancher es erleben, daß man eine Sache erst dann lieben lernt, wenn man dieselbe zuvor kennen lernte.

Dann möge auch noch kurz einiges aus dem hiesigen Verein mitgeteilt sein. In der Mitgliederversammlung, welche am 18. d. M. abgehalten wurde, wurden neue Vereinsstatuten angenommen, welche dem Verein ein gegen seither etwas verändertes äußeres Gewand geben. Von allgemeinem Interesse dürfte da wohl sein, was dieselben über das Verhältnis der Freunde des Vereines zu denselben bestimmen. Außerordentliche Mitglieder, welche Zutritt zu allen Vereinsversammlungen, aber kein Stimmrecht haben, können alle diejenigen christlichen Mitglieder des Vereines gegen einen Jahresbeitrag von mindestens 2 M. werden, welche gerne in näherer Fühlung mit dem Verein bleiben möchten, aber aus irgend einem Grunde denselben nicht mehr regelmäßig besuchen können. Unterstützende Mitglieder hingegen, werden alle diejenigen Personen, und wir denken da vor allem an Familien, welche einen Jahresbeitrag von mindestens 1 M. entrichten z. B. wie seit langen Jahren an Weihnachtsnächten; die unterstützenden Mitglieder sind zum Besuch aller öffentlichen Veranstaltungen des Vereines berechtigt. Möchten diese Neuerungen recht viel Anklang unter der hiesigen Einwohnerschaft finden, zum Besten derselben und des Vereines, der allgemeiner Unterstützung und Anteilnahme gewiß wert ist.

r. Stammheim D. M. Calw, 23. Okt. Eine Treibjagd, veranstaltet von der Calw-Stattd. Jagdgesellschaft, brachte drei Rehe und 24 Hasen zur Strecke.

r. Stuttgart, 22. Okt. Der „Staatsanzeiger“ befaßt sich in längeren Ausführungen mit dem in Ludwigsburg und Ehlingen vom Gemeinderat gefaßten Beschluß, die Gemeinderats- und Bürgerausschüßergewahl nicht, wie das Ministerium des Innern zwecks Erleichterung der Erwerbung des Bürgerrechts empfohlen hatte, erst Ende Dezember, sondern wie bisher schon anfangs Dezember stattfinden zu lassen. Die Berechtigung dieser Beschlüsse wird anerkannt, aber unter Darlegung der gesetzlichen Bestimmungen dagegen Stellung genommen, daß die Befolgung des vom Ministerium gegebenen Rates sowohl praktisch unbrauchbar, als gesetzlich unzulässig sei.

r. Stuttgart, 22. Oktober. Auf dem Braggfriedhof wurde heute nachmittag der im Alter von 68 Jahren aus dem Leben geschiedene Generalmajor z. D. Dr. v. Pfister beerdigt. In dem stattlichen Trauergefolge befanden sich Fürst Karl von Urach, Oberhofmeister Frh. von Reichach, Kriegsminister a. D. v. Schürken, mehrere aktive und inaktive Generale, Oberbürgermeister v. Gauß, sowie zahlreiche Offiziere. Unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches bewegte sich der Trauerzug von der Kapelle des Friedhofes zum reichgeschmückten Grab; den Sarg trugen 8 Unteroffiziere des Grenadierregiments Nr. 119. Am Grab würdige Feldprobst Blum in warm empfindlicher Rede die hohen Charaktereigenschaften des Dahingeschiedenen. Unter Worten der Dankbarkeit legte sodann Fürst Karl von Urach namens des deutschen Flottenvereins einen Lorbeerzweig am Grab nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt namens des Geschichts- und Altertumsvereins, des Literarischen Klubs, des Schwäbischen Schillervereins, des Würt. Götterbundes und der Gemeinde Urach. Mit einem Grablied, gesungen vom Gesangsverein Urach, schloß die ernste Feier.

r. Stuttgart, 22. Okt. Ein gefährlicher Hochstapler, der sich Dr. med. Göring-Berlin nannte, hat am 19. d. M. von einem Juwelier einen wertvollen Brillantring erschwindelt. Er hat den Ring mit einem Etch auf die Bayerische Vereinsbank in München bezahlt, der nicht eingelöst

wurde. Der Betrüger, anscheinend Israelite, tritt elegant und sicher auf, ist ca. 38 Jahre alt, 1,65 m groß, schlank, hat mageres blaßes Gesicht, schwarze Haare, gepflegten Schnurrbart, eleganten schwarzen Schrockanzug, schwarzen Leberzieher und sprach Rheinländerdialekt. Gleiche Betrugsversuche hat er auch bei anderen Juwelieren und Uhrmachern verübt.

Darmsh. 19. Okt. Auf der Brandstätte Darmsh. heim herrscht reges Leben: gegen 300 Arbeiter sind mit dem Wiederaufbau der Gebäude, mit der Herstellung neuer Straßen und über 30 Fahrwerke mit der Schuttabfuhr beschäftigt. Schnell wachsen, dank der guten Witterung, die Neubauten aus dem Boden: schon sind 10 Häuser aufgerichtet, eines davon ist bezogen und bei andern sind die Keller und Grundmauern fertig, so daß bald auch schöne Dächer über diese Bauten sich ausbreiten. Bei dem Brande hatte die Turmspitze Feuer gefangen, das große, eiserne Turmkreuz fiel mit Knopf und Turmhahn herab und lag in Trümmern. Tübinger Bürger, die Herren Janter und Sohn zum Kupferhammer haben, in überaus lobenswerter Weise, die unentgeltliche Wiederherstellung des Kreuzes und die Reutherstellung seiner Zier, des Reisingknopfes und des Turmhahns übernommen. Stolz trägt der wohlgelungene Gokel dem Wind entgegen und frönt mit farbigen Bändern geziert, die Turmspitze. Die Ausführung des ganzen Turmschmucks ist meistermäßig gearbeitet und verdienen die edlen Stifter Dank und Lob.

r. Göppingen, 22. Okt. Wir haben gestern über einen gräßlichen Unglücksfall aus Württemberg berichtet. Durch einen sich unterscheidenden Wöllerschuh beim Tauffischen am Kirchweihsonntag wurde dem Währigen Fabrikarbeiter August Rater die Schädeldecke zerrissen. In diesem bedauerlichen Unglücksfall wird dem „Hohenkaufen“ noch geschrieben: Angesichts dieses traurigen Falles war das Verhalten derjenigen Bürger von Württemberg, die Augenzeugen des Unglücksfalles waren, ein empfindliches. Ueber eine volle Stunde lag der Schwerverletzte in seinem Blute röchelnd auf dem feuchten Erdboden, umgeben von vielen Leuten, und keiner war trotz wiederholter Aufforderung zu bewegen, den Unglücklichen vom Plage zu tragen, viel weniger noch dazu, ihm im Hause auch nur die einfachste Lagerstätte zu bereiten. Sogar der Ortsvorsteher, der an der Unglücksstätte war, erklärte, daß ihn diese Sache nichts angehe. Die Sonne scheint ja so warm, daß sich der Unglückliche nicht erkälten könne. Endlich erbarmten sich zufällig anwesende Bürger von Hohenkaufen des Unglücklichen, verlangten in einem Hause in Württemberg energisch Beistand und trugen den zum Tode Verwundeten in das Gasthaus zum Engel, wo er dann in einem Bette Unterkunft fand. Da die Gemeinde Württemberg im Auge großer Feindschaft steht und ein großer Teil der Einwohner fleißig in die „Stunde“ geht, so dürfte es sich empfehlen, daß die nächste „Andacht“ über den Text Evang. Lukas 10, 25-37 abgehalten wird.

Gerichtssaal.

Tübingen, 23. Okt. Schwurgericht. Am Montag 1. Juli abends hat der 61jähr. verheiratete Holzhauser Adam Seitz von Nibelberg seinen 29jähr. verheirateten Sohn Gottlieb Seitz, Schuhmacher nach vorausgegangenem Streite erschossen. Der Angeklagte und sein Sohn wohnten im gleichen Hause, ersterer als Leibgeding. Anlässlich seiner 1905 erfolgten Verheiratung übernahm der Getötete von dem Angeklagten dessen Anwesen um 5000 M. Die Beziehung des Leibgedinges und sonstige Kleinigkeiten gaben öfters Anlaß zu Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn. Am dem 1. Juli gerieten die Beiden wegen einer Pflanze in Streit und Handgemenge. Als hernach der Sohn sich anschickte wieder an die Arbeit zu gehen und in gebieter Haltung in die Scheuer hineinzufahren, brachte ein Schuß, er sank zusammen unter den Worten: „Mein Vater hat mich geschossen, holt den Schuldschein und den Landjäger, solange ich noch sprechen kann!“ Der Angeklagte hatte sein mit vielen Schrotkörnern geladenes Gewehr gegen den Sohn abgefeuert, dadurch das Gehirn verletzt, was in kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte. Das linke Auge war ausgeschossen. Gleich nach der Tat behauptete der Angeklagte, sein Sohn habe ihm die Scheiben eingeschlagen und er habe sich um sein Leben wehren müssen. Alsdann ging der Angeklagte flüchtig, wurde aber am 8. Juli verhaftet. Er brachte zu seiner Rech-

fertigung vor: er habe seinen Sohn nicht töten, sondern bloß schrecken wollen. Die Beweisaufnahme ergab, daß auch der Getötete selbst Schuld an den Zerwürfnissen trug, er war gegen seinen Vater roh und hatte ihn auch geschlagen. Dem Schußvorbringen des Angeklagten gegenüber behauptete dessen Schwiegertochter, nach dem Schusse habe der Angeklagte sofort geäußert: „So jetzt hast Gind“. Diese Aussage wurde auch von mehreren anderen Zeugen bekräftigt. Nachdem die Geschworenen die Frage nach Todesschlag nebst mildernden Umständen bejaht hatten, wurde der Angeklagte zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Staatsbehörde vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Gies, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Damm und als Obmann der Geschworenen fungierte Sägewerksbesitzer Rehsch von Böfen.

Prozeß Moltke-Garden.

Berlin, 23. Okt. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann heute unter großem Andrang die Verhandlung im Moltke-Garden-Prozeß; ersterem steht Justizrat Gordon, letzterem Justizrat Bernheim zur Seite. Der Vorsitzende teilte mit, daß vom Gericht nur als Zeugen geladen seien der Reichskanzler, der Chef des Militärkabinetts und Graf Lynar; die ersten beiden seien wegen Abwesenheit von Berlin, letzterer wegen Abwesenheit verhindert. Eine Reihe von Sachverständigen ist geladen. Von der Verteidigung sind geladen und amwesend mehrere Unteroffiziere, zwei Rassenboten, Tierbändiger Ebelbach und der Standartenführer Moldenhauer. Ausgelassen sind Fürst Philipp Guleburg, der zwar trotz seiner Krankheit nach Berlin gekommen ist, aber sich nur in seinem Zimmer vornehmen lassen kann; Graf Fritz Guleburg, Frau Emma Guleburg, die Grafen Wilhelm Hohenzollern und Fritz Hohenzollern und der französische Botschaftsrat Decombe. Zur Anlage stehen einige Sätze aus dem bekannten Artikel der „Zukunft“. Graf Moltke erblickt in einzelnen Stellen dieses Artikels den Vorwurf, homosexuelle Neigungen zu haben. Der Vorsitzende geht die einzelnen vom Privatkläger als beleidigend angesehenen Stellen der Artikel durch, wobei es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Parteien kommt.

Garden bestritt in jedem einzelnen Fall, daß aus den Ausführungen, die er aus rein politischen Gründen gemacht habe, das herausgelesen werden könne, was der Privatkläger herauslese.

Deutsches Reich.

Soumdorf (Schwarzwald), 22. Okt. Bei einem Rencontre in Reustadt mit der Gendarmarie wurde ein Arbeiter lebensgefährlich durch ein Seitengewehr verletzt. Ein anderer ging flüchtig.

r. Ansb. Bayern, 22. Oktober. Ein wichtiger Fang scheint den Störchebändern in Sulzmoos, der Heimat Kneißls, geglückt zu sein. Es wurde der Tagelöhner Popfinger verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, die in Sulzmoos in den letzten Jahren vorgekommenen 14 Brände gelegt zu haben. Anlässlich einer Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Verhafteten Briefe, aus denen hervorgeht, daß er Kneißl, während der sogenannten Kneißljagd längere Zeit beherbergt hat. Auch fand sich ein von dem Inhaftierten herrührender, jedoch nicht abgeschickter Brief aus dem hervorgeht, daß Popfinger der Schreiber der zahlreichen Drohbriefe war, die während der Kneißljagd an das Bezirksamt und die Gendarmen gelangten.

Deffau, 21. Okt. Ihren 103. Geburtstag begeht am 23. Okt. die hier im Hause ihres Sohnes des Pastors Bemo von Kugelgen lebende Frau Julie von Kugelgen. Sowohl körperlich wie geistig erfreut sich die alte Dame einer verhältnismäßig außerordentlichen Frische. Sie ist die Witwe des im Jahre 1867 in Bernburg verstorbenen Hofmalers und Kammerherrn Wilhelm von Kugelgen, welcher als Verfasser der „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ bekannt ist.

Reutewied, 23. Okt. Die Beerdigung des gestern an einer Lungenerkrankung unerwartet verstorbenen Fürsten Wilhelm zu Wied erfolgt am Samstag nachmittags 2 Uhr auf dem fürstlichen Feldaase in der Nähe des Schlosses Romrepos. Heute nachmittags 5 Uhr fand die erste Trauerfeier statt, welcher die bis jetzt hier eingetroffenen Familienmitglieder und sämtliche Beamten der fürstlichen Hofhaltung

beizuhnten. Die öffentliche Aufbahrung der sterblichen Hülle findet morgen Donnerstag auf Schloß Romrepos statt. Die Schwester des Fürsten, die Königin von Rumänien, trifft morgen vormittag hier ein. Zur Beisehung werden der Kaiser, der König von Württemberg und der Prinz Hendrik der Niederlande hier erwartet.

Ausland.

Wien, 23. Okt. Der Kaiser verbrachte die Nacht ruhig; wohl war der Schlaf mehrfach gestört, doch waren die Hustenanfälle nicht mehr von so langer Dauer und solcher Intensität wie früher. Die katarrhalischen Erscheinungen sind in weiterer Abnahme begriffen. Der Kräftezustand und der Appetit sind befriedigend.

Fünf Personen verbrannt. Einen furchtbaren Ausgang hat in dem Orte Alland bei Baden ein Streit zwischen Eheleuten genommen. Es wird darüber berichtet:

Wien, 22. Okt. Der Holzhändler Reuhauser in Alland der mit seiner Frau in Alland lebte, warf, als er nach Mitternacht betrunken heimkehrte, im Streit eine brennende Lampe nach ihr. Diese explodierte, das Haus geriet in Brand. Die Frau flüchtete mit schweren Brandwunden, der Mann und die sechs Kinder blieben im brennenden Hause. Als die Feuerwehr ankam, waren der Mann und vier Kinder im Alter von vier bis neun Jahren tot. Die zwei jüngsten Kinder wurden gerettet.

Paris, 22. Okt. Das leibbare Luftschiff „Patrie“ welches in der letzten Zeit beträchtlich vergrößert worden war, hat heute bei ruhigen Wetter eine 2^{1/2}stündige durchgelungene Fahrt von Reudon nach Paris unternommen. Im Ballonkorb befanden sich 8 Personen.

Paris, 21. Okt. Santos Dumont unternahm mit seinem Hydroplan, dem Gleitfahrzeug, das 100 km in der Stunde gestattet soll einen neuen Versuch. Zahlreiche Zuschauer, unter denen sich auch der Erzherzog Leopold Salvator befand, waren am Ufer versammelt. Nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es endlich den Motor in Gang zu bringen. Santos Dumont begann die Fahrt langsam und erreichte schließlich bei 300 m eine stündliche Geschwindigkeit von 60 km. (Rpf.)

New York, 22. Okt. Nach der „Sun“ suchen die Vereinigten Staaten in China einen Oasen als Kohlenstation für eine Flottenbasis.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

4. Markt, 23. Okt. Der Handel mit Most- und Tafelobst ist bei uns gegenwärtig immer noch ein lebhafter. Größeres gilt hier 6 M. 20 bis 6 M. 50 pro Ztr., letzteres 10-11 M. Vorzäte an gutem Mostobst, besonders aber an gutem Tafelobst, sind immer noch vorhanden, ebenso in unseren Nachbarorten Wenden und Oberharth.

r. Stuttgart, 22. Okt. Kartoffelmarkt auf dem Seebachplatz Zufuhr 1000 Btr. Preis 2.60-4 M. per Ztr. - Marktmarkt auf dem Marktplatz Zufuhr 1100 St. Preis 12-15 M. per 100 Stüd.

r. Stuttgart, 22. Oktober. Schlachtviehmarkt.

	Ochsen	Bullen	Kalb- u. Röhre	Rälber	Schweine
Zufuhr:	27	91	202	211	681
Verkauf:	25	78	123	211	629

	Größe aus 1/2 kg Schlachtgewicht.	Wfennig
Ochsen	von 82 bis 85	Rälber von 60 bis 70
Bullen	70 - 71	Rälber 85 - 88
	68 - 69	Rälber 82 - 85
Stiere und Jungvinder	81 - 82	Schweine 65 - 66
	79 - 80	Schweine 63 - 64
	76 - 77	Schweine 58 - 59

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Die Verkaufbarkeit der Luftschiffe ist eine Frage des Tages. - Der Kommandeur des Kgl. Preuss. Luftschiffer-Bataillons, Major Groß - also einer der hierfür maßgebenden Sachverständigen - hat nun in einer Broschüre „Die Entwicklung der Motorluftschiffahrt im 20. Jahrhundert“ eine anschauliche und kurze Darstellung der Entwicklung der modernsten Luftschiffe gegeben; sie ist durch die G. B. Kaiser'sche Buchhdlg. zum Preise von 1 M. zu beziehen.

1907er Rehmer'sche vorzüglich in Geschmack und Aroma, ist durch die bekannten Geruchsstellen erhöhtlich. Besonders empfohlen: Rehmer'sche Pfeffer- und Pfefferische Mischung 100 Gr. Patete (sog. Probepatete) 60 bzw. 80 Pf.

Witterungsvorhersage. Freitag den 25. Oktbr. Volkig, mild, etwas regnerisch.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Regeld. - Für die Redaktion verantwortlich: A. Vauz.

Bekanntmachung.

Die K. Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt, entlang der Körperstraße **Nichthalde-Zimmerfeld** ein Fernspreckge-
häng zu erstellen.

Der Plan ist in Gemäßheit des § 7 des Telegraphen-Bege-
gesetzes vom 18. Dezember 1899 bei den K. Postämtern Altkreis und
Calw auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.

Tübingen, den 23. Oktober 1907.

K. Telegrapheninspektion:
Möhinger.

Meterketten,

wie Erbsen-, Anker-, Panzer- und Kordelketten

werden fortwährend außer dem Hause zu machen gegeben. Auch werden
Leute zum Lernen solcher angenommen.

Offerten beibringt die Exped. d. Blattes unter **Meterketten**.

1100 Mk.

werden sofort gegen
doppelte Sicherheit **anzunehmen**
gejucht.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Dienstmädchen- Gesuch.

Wegen Verheiratung meines seit-
berigen suche ich auf Martini ein
ehrliches fleißiges Mädchen, das im
Feldgeschäft bewandert ist, sowie
einen im Fuhrwerk bewanderten

Knecht

zum sofortigen Eintritt.
Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Stadtgemeinde Nagold. Letzte Mahnung zur Holz- Zahlung und Holz-Abfuhr.

Das Stamm-, Stangen- und Brennholz, für welches der Zahlungs-
und Abfuhr-Termin abgelaufen ist, nun **spätestens bis 11. Novbr.**
(Martini) d. J. bezahlt und abgeführt sein, widrigenfalls die Säumnigen
die in den Holzverkaufsbedingungen angedrohten Folgen zu gewärtigen
hätten.

Gemeinderat:
H. H.

Vorstand: **Stradbeck.**

Kalender

G. W. Zaiser.



Evang. Jünglingsverein Nagold.

Der Nationalsekretär der Jünglingsbündnisse Deutschlands, Herr Selbing, wird am Sonntag den 27. d. M., abends 7/8 Uhr, im großen Saal des evang. Vereinshauses in Nagold einen

öffentlichen Vortrag

halten über:

Das Werk der Christlichen Vereine junger Männer in seiner Bedeutung für Familie, Kirche und Staat.

Dieser laden wir alle Freunde der Sache, insbesondere die Angehörigen und Lehrer unserer Mitglieder, zu recht zahlreichem Besuche ein.

Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am 28. d. Mts. Simon- u. Judäfeiertag nachmittags 2 1/2 Uhr

findet im Gasthaus z. Stern in Altensteig eine Versammlung mit Verlosung von Obstbäumen und Obstbaugeräten statt, hiebei findet ein Vortrag über Baumfag und Herbstarbeiten an den Obstbäumen statt, wozu die Mitglieder und Freunde des Obstbaus freundlichst eingeladen werden.

Walldorf.

Bißler, Vorstand.

Nagold, 23. Okt. 1907.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine l. Schwester



Katharine

heute nach schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernde Schwester:

Wilhelmine Bühler.

Beerdigung Freitag 25. Okt. nachm. 2 Uhr.

Nagold

Fahrnisverkauf.

Nächsten Montag den 28. Oktbr. von 1/2 9 Uhr vorm. ab

werden im Hause des Herrn Bierbrauer Burkhardt folgende Gegenstände versteigert und zwar:

1 Weißzeugkasten, 2 Sofa, 1 Kommode mit Schreispult, 1 größere Kommode, 2 Küchenschränke, 1 Bettlade, 2 Stockbretter, 2 kleinere ältere Tische, 2 Sessel, 1 Sitzbadewanne, 6 Rouleaus, 1 alterer Kleiderkasten, 1 Kleiderständer mit Vorhang, 1 Uhr, Bilder und Bücher, verschiedene Lampen und Küchengeräte, 1 Nachttisch, 1 Rudeleschneidmaschine, 1 Rudelebrett, 2 Reiselofer, 2 Zuckerschneider, 1 Partie Porzellan, 1 Backmulde, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Nagold.

Ia. französische

Trauben

weiss und rot

sind eingetroffen und können Trauben und Wein sofort abgegeben werden.

Knodel & Schmid.

Borrätig sind:

Plakate

betreffend das Gesetz über den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken. Auf Karton ausgezogen 65 Pfg.

empfehlen

G. W. Zaiser.

Pferd-Verkauf

am nächsten Samstag den 26. Okt. morgens 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei gegen bare Bezahlung.

Bung!

1 Eimer Most

kostet nur 24—27 Mk., 1 Liter also 8—9 Pfg. wenn Sie halb Obstmost halb Mostsubstanz verwenden.

Beweis:

2 1/2 Ztr. Obst à Mk. 7 17.50
1 Cart. Mostsubstanz 3.20
12 Kg. Zucker à 44 Pfg. 5.28
Presshefe 12

300 Liter — Mk. 26.10

Genau Anleitung gratis. Dieser Most ist sehr bekömmlich und haltbarer als reiner Obstmost.

Man verlange aber ausdrücklich die altbewährten Geigers

Mostsubstanzen

und lasse sich kein anderes Fabrikat als „ebenso gut“ aufdrängen

Zu haben bei:

Heh. Lang, Konditorei.

Wie neu wird Jeder

mit Dehter's Seifensalbe-Gallseife gemaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 20 Pfg. bei Gebr. Schmid, Nagold.

Grosse Geldverlosung

der Staats-Eisenbahn-Lose etc.

Nächste Ziehung am 1. November or. Für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigt

6 Treffer à 480 000 Mark

6 Treffer à 240 000 Mark

6 Treffer à 48 000 Mark

6 Treffer à 45 000 Mark

2 Treffer à 30 000 Mark

6 Treffer à 20 000 Mark

12 Treffer à 16 000 Mark

und über 45 000 Treffer von 15 bis ca 12 000 Mark. im ganzen werden verlost ca

10 Millionen Mark

unter staatlicher Aufsicht und Garantie

Garantie: Geld zurück kostenfrei, 2 Nummern für 4 Mark, 4 Nummern für 8 Mark, bei Nachnahme 40 Pfg. Porto-Zuschlag, Ziehungsliste gratis und franko. Bestellungen umgehend erbeten an:

G. F. Vogelsang in Bremen 83c Kanotstrasse 4.

Gans-Essen

am Samstag 26. Oktober

abends bei gutem Stoff und neuem Wein im Kurhaus Waldlust.

Der Besitzer.

Wildberg.

Einladung

zur 50. Geburtstags-Feier.

Alle im Jahr 1857 geborenen Männer mit ihren Frauen, sowie alle 1857 geborene Frauen mit ihren Männern von hier und auswärts werden auf

Montag (Feiertag Simon u. Juda) den 28. Oktbr. nach Wildberg in den „Girsch“ zu M. Ott eingeladen.

Jünglinge und Jungfrauen erhalten den ersten Platz.

Alle, die wir sind geboren In dem 57. er Jahr Sollen sich zusammenscharen Beim Ott zum Girsch in Wildberg da. Bei köstlichem Bier und gutem Wein, Musik und Braten, das schmeckt fein! Drum die wir jetzt noch alle leben In Gutz der G. Ziegler, Weippert Wagner Der Jakob Beutler auch noch da, Gretle Proh a Jungfrau ist, Mari Proh a Witfrau ist, Schüle, Karoline Böhm Sollen kommen das ist schön. Georg Vorhardt in Göttingen Gadenheimer, Volkei in Altensteig Georg Schechinger, Zimmermeister

In Teinach kommt herbei Vergesse heut alles Leid, Sagt Dank dem hohen Schöpfer, Der alles wohl bedacht Und uns als kleine Kinder Schon öfterlich gemacht. Denn auch durch Gram und Sorgen Wird doch nicht gut gemacht. Gest auf die Mahnung acht Ich unfers Lebens Kost Bekreut das letzte Blatt. Kommt noch mal hier zusammen Beim Ott in Wildberg zu dem Girsch Da wird reichlich aufgetischt.

Walldorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Montag den 28. Okt. (Feiertag Sim. u. Jud.) 1907 in das Gasth. z. „Rappen“ hier freundlichst einzuladen.

Wilh. Bräuning

Sohn des Joh. Bräuning Händler.

Katharina Walz

Tochter des Fried. Walz Fabrikarbeiter.

Kirchgang 11 1/2 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

Neuen roten u. weissen



von den besten Lagen empfiehlt

Georg Schneider, Küferei und Weinhandlung.

Wegen Geschäftsverkaufs sehe ich meinen schönen 2 1/2-jährigen

Bernhardiner-Kund



um einen Ausnahmungspreis dem Verkauf aus. Übernahme vor Monatschluss.

Apotheker Otto Sauter, in Sobr.

Zauber

verleiht jedem Gesicht, ein kostlos jugendliches Aussehen, zarte, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stedenpferd-Vollmilchseife v. Bergmann & Co., Radewitz mit Schutzmarke: Stedenpferd. à 50 g bei: G. W. Zaiser; Otto Brunsner Wwe.; Heinrich Lang.

Kontobüchle

borrätig bei G. W. Zaiser.

Einem ordentlichen

Knaben,

der die Möbelschreinerei bei guter Behandlung gründlich erlernen will, sucht zu baldigem Eintritt ohne Lehrgeld.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Nagold.

Auf 1. November wird nach auswärts vor einem Beamten für 2 Personen ein reinliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.

Näheres bei

Carl Schwarzkopf.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:

Todesfälle: Anna Maria Brenner, geb. Schalte, Ehefrau d. Jakob Brenner Maurers in Walldorf, 40 J. alt, d. 22. Okt.

Eugen Alfred, S. d. Joh. Hg. Kern, Schuhmachers, 11 Monate alt, d. 22. Okt. Eva Katharina Bähler, Näherin ledig, 49 J. alt, d. 20. Okt.